

Der erste kommunale Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund

Instrument zur Entwicklung der Regionalen Bildungslandschaft

Die Stadt Dortmund ist stolz darauf, zu Beginn dieses Jahres als erster Schulträger in NRW einen kommunalen Bildungsbericht vorgelegt zu haben. Bundesweit ist es nach München der zweite Bildungsbericht. Inzwischen hat sich auch eine Reihe anderer Kommunen auf den Weg zu einem Bildungsmonitoring gemacht. Die Bedeutung von Bildung und Ausbildung in der Wissensgesellschaft als ein entscheidender Standortfaktor für Städte und Gemeinden hat allgemeine Anerkennung gefunden. Hier werden bildungspolitische Entscheidungen nicht nur umgesetzt, sondern zu einem großen Teil auch getroffen. Gleichzeitig erreichen Kommunen über ihre Schulen und Kindergärten einen Großteil ihrer Bevölkerung und damit eine hohe politische Wirksamkeit. Rund 100.000 Kinder und Jugendliche in Dortmund haben Eltern, Großeltern und sonstige Angehörige, die ein Interesse an einem guten Bildungsangebot haben.

Schulstadt Dortmund als Entwicklungsprozess

Der Dortmunder Bildungsbericht ist nicht Beginn, sondern Ergebnis einer kommunalen Handlungsstrategie zur Schulentwicklung. Dortmund kann auf eine lange Tradition als Schulstadt zurückblicken, die eng verknüpft ist, mit dem tiefgreifenden Strukturwandel, den die Stadt in den vergangenen drei Jahrzehnten zu bewältigen hatte und der auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Mit den vielfältigen Herausforderungen zur Zukunftssicherung ist die Erkenntnis gewachsen, dass Bildung und Ausbildung eine Schlüsselrolle einnehmen. Im Jahre 1998 wurde ein Ratsbeschluss zur qualitativen Verbesserung des Schulraumbestandes und der Schulausstattung gefasst, der eine erhebliche Erhöhung der Investitionen im Schulbereich zur Folge hatte. Als Gerd Langemeyer 1999 Oberbürgermeister wurde, rückte auch die Qualität des schulischen Angebots stärker in den Blickpunkt. Durch seine Mitarbeit in der nordrhein-westfälischen Bildungskommission von Johannes Rau, die im Jahre 1995 die Denkschrift „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ veröffentlicht hatte, war ihm deutlich geworden, dass die strikte Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten nicht mehr zeitgemäß war.

Im Jahre 2000 fasste der Rat der Stadt Dortmund einen Beschluss zur Förderung innovativer Schulentwicklungen. Damit wurde ein breiter Diskurs über das schulische Angebot in der Stadt eingeleitet. Oberbürgermeister Gerd Langemeyer berief im Jahre 2001 eine Dortmunder Bildungskommission zu seiner Beratung ein. Mitglieder sind verschiedene Interessenspartner aus Schule, Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen, Verbänden, Schulen, Elternschaft u. a. In einem dialogischen Verfahren wurde 2002 unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und fast aller gesellschaftlicher Gruppen ein Leitbild Schulstadt Dortmund erarbeitet, das seitdem als Orientierungsrahmen für die Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Schullandschaft dient. Schulverwaltung, örtliche Schulaufsicht und Schulen entwickelten ein

...

neues Selbstverständnis als „Verantwortungsgemeinschaft“ in einem Fachbereich Schule als „Dienstleistungszentrum“.

Auf der Grundlage der Diskussionsergebnisse formulierte die Stadt Dortmund ein Schulentwicklungskonzept, das durch fünf strategische Eckpunkte gekennzeichnet ist:

- kontinuierliche Modernisierung von Schulgebäuden und –ausstattung
- Stärkung der Selbstständigkeit von Schule
- Implementierung eines Anreizsystems zur Förderung qualitativer Schulentwicklungen
- Aufbau eines Regionalen Bildungsbüros als Unterstützungssystem
- Regionale Steuerung der kommunalen Bildungslandschaft.

Einstieg in die Bildungsberichterstattung

Auf der Grundlage der strategischen Eckpunkte formulierte die Dortmunder Bildungskommission Empfehlungen für aus ihrer Sicht wichtige Entwicklungsschwerpunkte in der Dortmunder Schullandschaft. Eine Vielzahl von Aktivitäten zur Förderung qualitativer Schulentwicklung folgte. In den verschiedenen Diskussionszusammenhängen wurde immer wieder die Frage nach der Messbarkeit von Erfolgen gestellt. Es wurde deutlich, dass solide, verlässliche Daten zur Lage des Dortmunder Schulwesens als Grundlage nachhaltig wirkender Handlungsstrategien notwendig sind. Der Oberbürgermeister der Stadt Dortmund hat schließlich im Jahre 2006 die Verwaltung beauftragt, in Zusammenarbeit mit der Universität Dortmund einen Bildungsbericht zu erarbeiten. Dabei sollte es sich nicht um einen „Schönwetterbericht“ handeln, sondern um eine kritische Bestandsaufnahme, die sich am Modell des soeben auf nationaler Ebene fertiggestellten Berichtes „Bildung in Deutschland“ orientierte. Da perspektivisch eine Verzahnung des regionalen Bildungsmonitorings mit internationalen, nationalen und landesbezogenen Bildungsberichten sinnvoll und notwendig ist, lehnt sich der Dortmunder Bericht an das Indikatorensystem des nationalen Bildungsberichtes an.

Der erste kommunale Bildungsbericht der Schulstadt Dortmund ist noch kein kompletter Bildungsbericht, sondern in erster Linie ein Schulbericht. Er stellt lediglich einen Einstieg in ein ganzheitliches regionales Bildungsmonitoring dar. Langfristiges Ziel ist jedoch die Weiterentwicklung der regionalen Schullandschaft hin zu einer regionalen Bildungslandschaft, an der nicht nur institutionelle, sondern auch informelle Bildungspartner beteiligt sind.

Ziele und Nutzen des Bildungsberichts

Ziel des Bildungsberichtes ist es, datengestützte und wissenschaftlich abgesicherte Grundlagen zu erhalten

- für neutrale, objektive Analysen des Sachstandes zur Schulentwicklung in Dortmund,
- für Vergleiche auf regionaler und überregionaler Ebene,
- zur Entscheidungsvorbereitung und –findung in Kommunalpolitik und -verwaltung
- zur Steuerung der kommunalen Schullandschaft.

Der kommunale Bildungsbericht kann kein Selbstzweck sein. Er muss einen Nutzen für den Schulträger erbringen. So soll der Bildungsbericht helfen, drängende Fragen zu beantworten, die sich gegenwärtig und künftig in Dortmund stellen, wie z.B.:

- Wie wirkt sich die demografische Entwicklung auf die Schulraumbedarfe der einzelnen Schulformen aus?
- Tätigen wir die richtigen Investitionen an der richtigen Stelle (Investitionsvolumen €240 Mill. 2006 – 2009)?
- Wo zeigen sich Probleme, welche kommunalen Handlungsoptionen gibt es zur Lösung?
- Welche Schulen weisen besondere soziale Belastungen auf?
- Wo müssen wir möglicherweise Ressourcen umsteuern?
- Wie werden die Unterstützungsleistungen der Stadt angenommen?
- Welche Wirkungen erzielen wir mit unseren Schulträgeraktivitäten?

Schwerpunkte des Dortmunder Bildungsberichtes

So wie der nationale Bildungsbericht für Deutschland besteht auch der Dortmunder Bildungsbericht aus einem indikatorengestützten Basisteil (Teil 1), der neben schulformübergreifenden Grundinformationen zu Demografie und Schülerzahlen auch spezifische Darstellungen zu den verschiedenen Schulstufen und –formen enthält. Die zentralen Eckdaten aus diesem Bereich sollen als Kernindikatoren der Entwicklung künftig in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben werden. Bisher konnten noch nicht alle Indikatoren erfasst werden, die auch im nationalen Bericht verwendet worden sind. Stattdessen beschränkt sich die Darstellung und Analyse auf ausgewählte Schlüsselindikatoren: die demografischen Rahmenbedingungen, die Bildungsangebote und Übergänge, die erreichten Bildungsabschlüsse.

Ergänzend zu diesem Basisteil soll es, analog zum Bundesbericht, auch in jedem Dortmunder Bildungsbericht einen Schwerpunktteil zu einem vorab ausgewählten Thema geben (Teil II). Für den ersten Dortmunder Bildungsbericht wurde der „Sozialindex“ zur Beschreibung bildungsrelevanter Ressourcen im Elternhaus vereinbart. Hintergrund dafür war die Tatsache, dass Dortmund Pilotkommune des Landes zur Erfassung eines schulbezogenen Sozialindex war. Zum anderen war diese Entscheidung durch den im Jahre 2007 erarbeiteten Bericht zur sozialen Lage der Stadt Dortmund motiviert.

Teil 1 und II wurden als Auftrag an das Dortmunder Institut für Schulentwicklungsforschung gegeben, um eine neutrale, wissenschaftliche Diagnose zu gewährleisten.

Der Dortmunder Bildungsbericht umfasst darüber hinaus noch einen ergänzenden dritten Teil, in dem es um die Aktivitäten des Schulträgers und deren Erfolge geht (Teil III). Dieser Teil wurde im Regionalen Bildungsbüro des Fachbereichs Schule erarbeitet. Er enthält Berichte zu Entwicklungsschwerpunkten, die auf Empfehlung der Dortmunder Bildungskommission gesetzt wurden, und leistet als Form der Rechenschaftslegung einen Beitrag zur Qualitätssicherung des Gesamtkonzepts zur Entwicklung der kommunalen Schullandschaft.

Ergebnisse

Teil I: Rahmendaten zur Entwicklung der Schullandschaft;

Dem bundesweiten Trend folgend, gehen auch in Dortmund die Geburtenzahlen kontinuierlich zurück. Von 1996 bis 2006 sank die Zahl der Lebendgeborenen von 6.000 auf 4.700. Günstiger als in anderen Großstädten des Landes stellt sich jedoch seit dem Jahre 2000 die Wanderungsbilanz der Stadt Dortmund dar. Im Zeitraum 2001 bis 2006 konnte Dortmund pro Jahr einen durchschnittlichen Wanderungsgewinn von 1.500 Einwohnern verbuchen.

Dies führt dazu, dass die Entwicklung der Schülerzahlen in Dortmund zwar erwartungsgemäß dem Landestrend folgt, der Schülerzahlenrückgang jedoch in den Schulstufen insgesamt mittelfristig noch nicht stark ausgeprägt ist.

Die Eingangsklassen der Grundschulen weisen jedoch bereits jetzt deutlich auf einen künftigen, unvermeidlich hohen Schülerzahlenrückgang hin. Insgesamt ist hier in einem Zeitraum von zwanzig Jahren (1997/98 bis 2018/19) von einem Rückgang um 25 % auszugehen.

Aus den kommenden Jahrgangsstärken der Grundschulen ist jedoch nicht ohne weiteres auf die Jahrgangsstärken der verschiedenen weiterführenden Schulen zu schließen. Wiederum im Einklang mit der Landesentwicklung verändert sich auch in Dortmund das Schulwahlverhalten nahezu kontinuierlich zugunsten anspruchsvollerer Bildungsgänge mit Abituroption, d. h. hin zu Gymnasien und Gesamtschulen. Dagegen haben Realschulen spürbare und Hauptschulen dramatische Rückgänge an Anmeldezahlen zu verzeichnen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Gesamtschulen in Dortmund nicht alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler aufnehmen können, was zur Umlenkung von Schülerinnen und Schülern in Haupt- und Realschulen führt. Diese Umlenkungen werden perspektivisch in der Folge der allgemeinen Schülerzahlentwicklung immer seltener werden, d. h. der Abwärtstrend insbesondere an Hauptschulen wird sich weiter verstärken.

Auskunft über Schülerzahlveränderungen im Verlauf der Sekundarstufe I geben die Durchgangsquoten der weiterführenden Bildungsgänge. Im Vergleich mit den Durchschnittswerten des Landes sind die Zuwächse der Hauptschulen ungewöhnlich hoch, die Veränderungen der Realschulen eher gering. Deutlich stärker als im Landesdurchschnitt fallen die Schülerzahlverluste der Gymnasien aus. In der Gesamtschau der Bildungsgänge ergibt sich daher folgendes Bild: Realschulen erhalten Zugänge aus den Gymnasien und geben gleichzeitig in leicht verringertem Umfang entsprechend viele Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen ab. So ergeben sich in den Realschulen trotz eines Teilaustausches ihrer Schülerschaft weitgehend konstante Schülerzahlen. Gleichzeitig werden dadurch Hauptschulen ab Klasse 7 stabilisiert.

Schulversagen in der Variante des Wiederholens ist in Dortmund verbreiteter als im Landesdurchschnitt. Das gilt für alle vier weiterführenden Schule, insbesondere jedoch für Gesamtschulen und Gymnasien. Positiv lassen sich jedoch immerhin im Vergleich zu den Vorjahren Verbesserungen ablesen von 9 % auf 5,6 % an den Hauptschulen und von 5,2 % auf 3,8 % an den Gymnasien.

Gravierender als Wiederholen ist die Regelform des Schulformwechsels, die so genannte Abschulung. Der Bildungsbericht befasst sich schwerpunktmäßig mit den Größenordnungen

der Dortmunder Gymnasien. Die ausgewiesenen Quoten sind Summenwerte für den gesamten Bereich der gymnasialen Sekundarstufe I und geben in Form eines Indexes wieder, wie stark sich die Schülerzahlen von der Eingangsklasse 5 bis zur Jahrgangsstufe 10 verändern. Hier zeigt sich eine große Auffälligkeit: Bezogen auf die Einschulungsjahrgänge 1995 bis 1997 variieren die Unterschiede der einzelnen Gymnasien extrem zwischen minus 7 Prozent und minus 37 Prozent (Landesdurchschnitt: 26 Prozent). Wird aber zeitnah untersucht, wie sich die Durchgangsquoten der einzelnen Jahrgangsstufen in den Jahren 2002 bis 2005 verändern, so ist eine positive Entwicklung erkennbar mit einer deutliche Reduktion der Abschulungszahlen zwischen minus 1 Prozent und minus 25 Prozent (Landesdurchschnitt minus 12 Prozent). Dabei ist gleichzeitig eine deutliche Änderung der Rangfolge der einzelnen Gymnasien eingetreten. Da sich die soziale Zusammensetzung der einzelnen Schulen in den letzten Jahren nicht substantiell verändert haben dürfte, erlaubt dieser Befund zwei Schlussfolgerungen: Zum einen wird vom Mittel der Abschulung deutlich seltener Gebrauch gemacht, zum anderen variieren die pädagogischen Bemühungen zur Vermeidung von Abschulungen zwischen den einzelnen Gymnasien offenbar erheblich.

Der Blick auf die Schulabschlüsse zeigt eine positive Tendenz bei den Dortmunder Hauptschulen. Die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss ist in den letzten drei Jahren rückläufig von 14,2 % auf nur noch 11,2 %. Dortmund nimmt damit unter den zehn einwohnerstärksten Städten des Landes einen sehr günstigen Platz ein. Im selben Zeitraum ist an den Gymnasien die Quote der Absolventen deutlich von 74,7 % auf 79,9 % gestiegen. Das aber reicht nicht aus, um den Dortmunder Gymnasien im Städtevergleich ebenfalls eine vorteilhafte Position zu sichern, denn nur zwei der zehn Großstädte verzeichnen geringere Abiturientenanteile.

Bei den Prognosen zur künftigen quantitativen Entwicklung im Bereich der einzelnen Schulformen kann es sich im Bildungsbericht nur um Annahmen handeln, bei denen die Aufnahmezahlen (Eingangsquoten) der weiterführenden Schulen modellhaft variiert werden. Die Prognosen verweisen bei den Grundschulen auf einen Rückgang von 22.000 Schülerinnen und Schülern auf 20.000 bis zum Schuljahr 2016/17. Bei den Hauptschulen ist bis dahin bei weiter rückläufigen Eingangsquoten im Extremfall ein Rückgang auf ein Drittel des heutigen Schüleraufkommens möglich. Realschulen könnten bei einer Verlängerung des jüngeren Trends von 8.700 auf 6.800 Schüler zurückfallen, während Gymnasien unter den selben Annahmen ihre Schülerzahlen in der Sekundarstufe I noch weiter steigern könnten.

Bei den berufsbildenden Schulen führt die weiterhin angespannte Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt dazu, dass der direkte Übergang von der Schule in die berufliche Erstausbildung immer seltener gelingt und ein Teil der Bildungsgänge zum Bestandteil eines „Übergangssystems“ wird, dass sich immer stärker verselbstständigt. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Vollzeit-Bildungsgängen der Dortmunder Berufskollegs als Alternative zur betrieblichen Ausbildung nimmt weiter zu.

Die Rahmendaten des Bildungsberichts zur Schülerzahlentwicklung liefern der Schulverwaltung fundierte Grundlagen für eine Schulentwicklungsplanung, die auf die absehbaren Veränderungen nicht erst im akuten Krisenfall reagiert, sondern langfristig angelegte Konzepte erarbeitet, mit denen das schulische Angebot bedarfsgerecht und demografiefest strukturiert wird.

Teil II: Bildungsrelevante Ressourcen im Elternhaus

Große aktuelle Schulleistungsstudien belegen, dass unterschiedliche Schülerleistungen zu erheblichen Teilen durch außerschulische Faktoren, z.B. durch die soziale Lage der Schülerinnen und Schüler bedingt sind. Die einzelnen Schulen stehen damit vor unterschiedlichen und teilweise kaum vergleichbaren Herausforderungen. Solche ungleichen Arbeits- und Ausgangsbedingungen erfordern spezifische pädagogische Maßnahmen, die am besten innerschulisch vereinbart und gesteuert werden können. Dazu braucht es eine differenzierte Analyse der Situation vor Ort.

Hierzu wurde im Rahmen des Dortmunder Bildungsbericht ein Sozialindex eingesetzt, der sich in Hamburg bereits bewährt hat. Er erfasst die in der Wissenschaft allgemein anerkannten bildungsrelevanten Merkmale des Familienhintergrundes, unter anderem Ausprägungen des so genannten „kulturellen Kapitals“ der Herkunftsfamilien. Der Index stellt demzufolge ein schulgenaues Instrument für die Steuerungsebene dar. Er ist zum einen nützlich, um die pädagogischen Herausforderungen einer Schule zu den Bedingungen anderer Schulen ins Verhältnis zu setzen und zum anderen um auf der Basis nachvollziehbarer und transparenter Kriterien veränderte Ressourcenzuweisung zu begründen..

Der Sozialindex wurde im Rahmen einer landesweiten Pilotstudie in allen Dortmunder Grund- und Sekundarschulen erprobt. Hierfür wurde ein Fragebogen zu bildungsrelevanten Ressourcen, die den Kindern und Jugendlichen im Elternhaus zur Verfügung stehen, eingesetzt. Auf der Grundlage der Schüler-Elternbefragung wurde anschließend ein zusammengefasster Wert generiert und so für die Schulen ein Sozialindex berechnet, der die soziale Situation der Einzelschulen widerspiegelt.

Die Schulform mit der größten Bandbreite der sozialen Zusammensetzung der Schülerschaften ist erwartungsgemäß eindeutig die Grundschule. Dies lässt erkennen, dass die Schulen unter sehr heterogenen Ausgangsbedingungen arbeiten.

Für die weiterführenden Schulen macht sich die Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf verschiedene Schulformen und eine damit einhergehende Segregation nach sozialer Herkunft bemerkbar. Die Schülerschaften von Schulen der verschiedenen Schulformen unterscheiden sich zum Teil erheblich. Die soziale Herkunft bestimmt eindeutig das Schulwahlverhalten. So werden Hauptschulen durchgängig von Schülerinnen und Schülern mit im Vergleich zu allen anderen Schulformen geringeren bildungsrelevanten Ressourcen im Elternhaus besucht. Die Herkunft der Schülerinnen und Schüler an Realschulen und an Gesamtschulen ist weitgehend vergleichbar. An Gymnasien findet man generell eher privilegierte Schülerschaften.

Um den Sozialindex für Steuerungsentscheidungen handhabbar zu machen, wurden aus dem Sozialindex fünf Typen von Schulen (A bis E) generiert, die jeweils unter ähnlichen Bedingungen arbeiten. Betrachtet man diese Schultypen noch einmal nach Schulform zeigt auch diese zusammengefasste Darstellung ein ähnliches Bild. Im Primarbereich lassen sich alle Schultypen finden. Die Gymnasien sind den am meisten privilegierten Schultypen zugeordnet (A und B). Unter den Hauptschulen kommt ausschließlich der am meisten belastete Schultyp E vor.

Eine kostengünstige und weniger aufwändige Alternative, Informationen über die Schülerzusammensetzung an Schulen zu erhalten, wäre die direkte Befragung von Schulleitungen über die Bedingungen an ihren Schulen. Der Bildungsbericht zeigt allerdings, dass in nur einem knappen Drittel der Fälle die Einschätzung der Schulleitung mit den empirisch ermittelten Schultypen völlig übereinstimmt. Deutlich ist eine Tendenz zur

Unterschätzung der Schülerschaften, d.h. knapp zwei Drittel der Schulleitungen beschreiben die soziale Zusammensetzung der Schülerschaften als ungünstiger, als dies aus den Daten der Schüler-Elternbefragung hervorgeht.

Die durch den Sozialindex ermittelte Schülerzusammensetzung der jeweiligen Einzelschulen kann je nach Bedarf mit weiteren Daten des Schulträgers kontrastiert werden. Im Dortmunder Bildungsbericht wird beispielhaft auf die Beteiligung der Schulen an Unterstützungsangeboten des Regionalen Bildungsbüros eingegangen, die nicht zuletzt kompensatorische Fördermöglichkeiten für benachteiligte Schülerinnen und Schüler eröffnen sollen. Die Inanspruchnahme der Angebote durch die Schulen kann als ein Hinweis auf die Aktivität der jeweiligen Schulen hinsichtlich der zielgerichteten Einwerbung externer Unterstützung betrachtet werden.

So zeigt sich in dieser Darstellung, dass Schulen, die unter pädagogisch besonders schwierigen Bedingungen arbeiten, in der Praxis auch vermehrt die zusätzlich unterstützenden Ressourcen der Stadt Dortmund nutzen als vergleichsweise privilegierte Schulen. Allerdings gibt es unter solchen kumulativ benachteiligten Schulen auch Fälle, die diese zusätzlichen Förderungs- und Unterstützungssysteme nicht in Anspruch nehmen. Hier könnten künftig Ursachenforschung und Beratung des Regionalen Bildungsbüros einsetzen.

Teil III: Projekte und Aktivitäten des Schulträgers

Auf der Grundlage der Dortmunder Handlungsstrategien sind vielfältige Maßnahmen und Projekte zur Förderung qualitativer Schulentwicklungen entstanden.

Ein Ergebnis ist die Organisation des Fachbereichs Schule als staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft mit Schulform- und Institutionen übergreifender Kommunikation und Kooperation über eine Schulkoordinierungskonferenz. Mit der Dortmunder Bildungskommission werden vielfältige Interessenspartner an der Entwicklung der regionalen Schullandschaft beteiligt.

Im Kontext des landesweiten Modellvorhabens „Selbstständige Schule“ wurde 2003 ein Regionales Bildungsbüro als Unterstützungssystem eingerichtet und seit dem schrittweise weiterentwickelt. Es arbeitet projektbezogen und konzentriert sich auf die Entwicklungsschwerpunkte der Bildungsregion. Angeboten werden Schulen und Partnern Information, Kooperation, Beratung, Qualifizierung, Koordination, Materialdienste, Vermittlung, Vernetzung, Projektentwicklung und -begleitung. Das Regionale Bildungsbüro konnte sehr schnell eine breite Akzeptanz in der Schullandschaft erreichen und soll perspektivisch auch Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger werden.

Als finanzielles Anreizsystem zur Förderung innovativer Schulentwicklungen wurde im Jahre 2000 ein Schulentwicklungsfonds etabliert, mit dem jährlich rund 300.000 € für Schulprojekte bereitgestellt werden. Die Förderkriterien werden jährlich von der Bildungskommission festgelegt. Im Zeitraum 2000–2007 konnten 255 schulische Innovationsvorhaben gefördert werden, an denen 114 von 174 Dortmunder Schulen beteiligt waren. Auch die Finanzierung des Schulträgeranteils zum Modellprojekt „Selbstständige Schule“ erfolgt aus dem Schulentwicklungsfonds. Alle Förderprojekte werden über das Regionale Bildungsbüro evaluiert.

Im Bildungsbericht werden die Entwicklungsschwerpunkte dargestellt, die seit dem Jahre 2000 von der Bildungskommission als herausgehobene Vorhaben priorisiert werden. Damit wird nur ein Ausschnitt der Schulträgeraktivitäten beschrieben. Darüber hinaus gibt es in der Dortmunder Bildungslandschaft eine Vielfalt weiterer wichtiger Projekte und Einrichtungen, z.B. RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund), Schulbiologisches Zentrum, Seminare für Arbeits- und Wirtschaftserziehung, Bildungspartnerschaften Schule – Kultur, Schule – Jugendhilfe, Schule – Sport u. v. a. m.

Die Stadt Dortmund beteiligt sich als eine von 19 Modellregionen am landesweiten Modellprojekt „Selbstständige Schule“. Der Fachbereich Schule startete mit 27 Modellschulen. In den folgenden Schuljahren wurden stufenweise Korrespondenzschulen aufgenommen. Im Schuljahr 2007/08 sind insgesamt 83 Schulen am Modellprojekt beteiligt. Fast die Hälfte der 174 Dortmunder Schulen haben sich damit eine systematische Qualitätsentwicklung zur Aufgabe gemacht. Schulleiterinnen und Schulleiter erhalten ebenso wie ihre Stellvertreterinnen und Stellvertreter eine professionelle Fortbildung. Insgesamt 83 schulische Steuergruppen wurden (bzw. werden) in 16 schulformübergreifenden Lerngruppen mit 386 Steuergruppenmitgliedern qualifiziert. Die Resonanz ist äußerst positiv: Zwischen 86 und 95% der befragten Steuergruppenmitglieder geben an, dass sie neue Erkenntnisse, Anregungen und Hilfen für ihre Praxis gewonnen und mehr Klarheit in bezug auf ihre Ziele erhalten haben.

Die „Selbstständigen Schulen“ werden bei ihrer Unterrichts- und Qualitätsentwicklung unterstützt. 17 Schulen nehmen an Trainingsmaßnahmen zum Konzept „Lernen und Lehren für die Zukunft“ teil, 182 Dortmunder Lehrerinnen und Lehrer aus 37 Schulen an Akademien mit dem renommierten kanadischen Schulentwickler Norm Green zum „Kooperativen Lernen im Klassenraum“. Zur systematischen Überprüfung und Verbesserung von Unterricht wurden 37 Lehrkräfte aus 27 Schulen zu Evaluationsberatern ausgebildet. An 33 Schulen konnte SEIS als Instrument schulischer Selbstevaluation eingeführt werden. Die bisherigen Auswertungen und Erfahrungen zeigen, dass es allen am Modellprojekt „Selbstständige Schule“ beteiligten Dortmunder Schulen gelungen ist, neue Strukturen und Kompetenzen für ein verbessertes schulinternes Management aufzubauen. Die erweiterten Handlungsspielräume in Verbindung mit professionellen Fortbildungen haben in den Schulen eine Reformdynamik entwickelt und innovative Prozesse entfaltet.

Mit dem Projekt „Zeitgewinn“ will die Stadt Dortmund den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt optimieren. Dabei sollen Warteschleifen im Sinne von für die Jugendlichen unproduktiven Zeiten vermieden werden. Das herausgehobene Projekt startete auf der Grundlage eines Strategiepapiers der Bildungskommission am 1.1.2006. Es beinhaltet zwei Handlungsstränge: die Verbesserung der schulischen Voraussetzungen und den Aufbau eines regionalen Übergangsmangements. In der ersten Projektphase konzentrierten sich die Aktivitäten auf die Professionalisierung der Berufsorientierung an den Allgemeinbildenden Schulen. Im Schuljahr 2007/08 sind insgesamt 41 Projektschulen beteiligt. Im Sinne eines Erfahrungstransfers wurde allen Schulen, die keine „selbstständigen Schulen“ waren, die Beteiligung als Korrespondenzschule und eine Qualifizierung zum schulinternen Management angeboten (25 Schulen). 28 Beratungslehrkräfte aus 21 Schulen beteiligen sich an der Ausbildung zu Berufswahlkoordinatoren. 13 Dortmunder Schulen wurden 2006 und 2007 mit dem Qualitätssiegel Schule-Beruf zertifiziert. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und

Wirtschaft wurde über Bildungspartnerschaften intensiviert, an denen bisher 63 Unternehmen beteiligt sind.

Ein Beirat „Regionales Übergangsmanagement“ wurde konstituiert, um die Basis für die notwendige Fachbereichs- und Institutionen übergreifende Zusammenarbeit zu schaffen. Hier arbeiten Stadt Dortmund, Kammern, Agentur für Arbeit und alle relevanten Partnerinstitutionen unter der gemeinsamen Leitidee „Zeitgewinn“ zusammen und bereiten eine konzertierte Aktion für das Jahr 2008 vor. Die Koordinierung erfolgt durch das Regionale Bildungsbüro.

Die Ausweitung schulischer Ganztags- und Betreuungsangebote wird in Dortmund über das Familienprojekt umgesetzt. Seit dem Jahre 2003 konnten die Platzzahlen kontinuierlich von 1.600 Plätzen im Schuljahr 2003/04 auf 7.000 Plätze im Schuljahr 2007/08 weiterentwickelt werden. Die Durchführung erfolgt über Rahmenvereinbarungen mit Trägern der Jugendhilfe. Im Schuljahr 2007/08 sind 92 von 104 Schulen im Primarbereich beteiligt. Rechnet man die drei Ganztagsgrundschulen in der Nordstadt hinzu, haben bereits 36 % aller Schülerinnen und Schüler im Primarbereich einen Ganztagsplatz, der Kindern neue Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet.

Mit dem Medienentwicklungsplan 2003-2008 hat der Fachbereich Schule eine systematische Grundlage zur Förderung von Medienkompetenz entwickelt. Es wurde ein komplexes integriertes Gesamtkonzept erarbeitet, das in Verantwortungsgemeinschaft von Stadt, Land und Schulen umgesetzt wird. Der Medienentwicklungsplan vernetzt drei Säulen, die in wechselseitiger Abhängigkeit stehen: Medienkonzepte der Schulen, Medienausstattung und Infrastruktur, Wartung und Support. Es liegen inzwischen Rahmenmedienkonzepte für alle Schulformen vor. Jede Schule hat ein Medienkonzept entwickelt, das die Grundlage für die Beschaffung und Ergänzung der Medienausstattung darstellt. Die Medienausstattung konnte seit 2002 erheblich verbessert werden. Die Schüler-PC-Relation wurde von 1:23 gesteigert auf 1:9, wobei allerdings ein großer Teil der PC noch nicht multimedia-tauglich ist. Von 2003–2007 hat die Stadt Dortmund in die Verbesserung der Hardware-Ausstattung insgesamt 6 Mio € in die Allgemeinbildenden Schulen und 1,6 Mio in die Berufsbildenden Schulen investiert. Insgesamt 54 Schulen werden inzwischen vom Systemhaus technisch betreut. Die Evaluation des Medienentwicklungsplans ergab, dass inzwischen Computer und digitale Unterrichtsmedien von 70% der Lehrkräfte eingesetzt werden. Es wird eine positive Wirkung in Bezug auf die Ausstattung, aber auch die Qualitätsentwicklung im Unterricht bescheinigt.

Die regionale Bildungslandschaft wird durch weitere innovative Projekte bereichert. Das Leibniz-Gymnasium baut ein internationales Bildungsangebot auf. Ziel ist es, in einem ersten Schritt den Erwerb des IB-Diploms zu ermöglichen. Im Projekt Senior Experts stellen 20 ehemalige und aktive Führungskräfte ihr Managementwissen 24 Dortmunder Schulleitungen zur Verfügung. 32 Schulen arbeiten im Netzwerk „Agenda 21“ zusammen. An 13 Schulen wurden Schülerfirmen aufgebaut. An 10 weiterführenden Schulen wird seit 2005 ein Modellprojekt Schulsozialarbeit als Kooperationsprojekt Schule – Jugendhilfe durchgeführt, um die erzieherische Handlungskompetenz von Schule zu stärken. Die ersten Auswertungen zeigen, dass die Schulsozialarbeit zu einer erheblichen Verbesserung des Schulklimas beiträgt. Es lassen sich deutlich weniger Störungen, Fehlzeiten im Unterricht sowie offene Gewaltsituationen feststellen.

Die Grundschule „Kleine Kielstraße“ wurde 2006 als beste Schule Deutschlands ausgezeichnet. Dies ist Ergebnis der hervorragenden Arbeit aller an der Schule Beteiligten. Durch verschiedene Unterstützungsleistungen konnte auch die Stadt Dortmund zu diesem Erfolg Beiträge leisten: Verbesserung des Schulgebäudes, Förderung innovativer Projekte durch den Schulentwicklungsfonds, Etablierung eines Ganztagsangebots mit Schulsozialarbeit, schulbegleitende Hilfen zur Sprachförderung sowie Qualifizierung und Beratung im Rahmen der „Selbstständigen Schule“.

Diskussion des Bildungsberichtes

Der Dortmunder Bildungsbericht soll nicht im „Aktenschrank des Schulverwaltungsamtes“ landen, sondern Grundlage sein für einen Diskurs in der Schullandschaft: Wo stehen wir? Welche Handlungsbedarfe gibt es? Was können Schulen tun? Welche Forderungen richten sich an das Land? Welche Handlungsoptionen gibt es für die Kommune?

Die Diskussion des Bildungsberichtes wird auf verschiedenen Ebenen geführt: in der Bildungskommission, im Schulausschuss, in der Schulkoordinierungskonferenz, in Schulleiter-Dienstbesprechungen, in den beteiligten Fachämtern, mit Schulen, in Bildungsforen mit der Elternschaft und den verschiedenen Interessenspartnern von Schule.

Perspektive: Aktionsplan „Bildung und Erziehung“

Oberbürgermeister Gerd Langemeyer hat angekündigt, dass der Bildungsbericht Folgen haben soll. Er hat einen Aktionsplan „Bildung und Erziehung“ angekündigt, der auf der Grundlage der Empfehlungen der Dortmunder Bildungskommission und im Dialog mit Schulen und Partnern erarbeitet werden soll. Dabei hat er selbst die Grundsätze bereits formuliert:

- Schulisches Scheitern ist nicht mehr zu akzeptieren.
- Bildungsarmut darf nicht mehr vererbt werden.
- Schulstrukturelle Entscheidungen müssen diesen Prinzipien entsprechen.
- Unterstützung muss zielgerichtet eingesetzt werden.

Klar ist auch: Der angestrebte Aktionsplan Bildung und Erziehung setzt vernetztes Denken und Handeln in der „Sozialen Stadt“ voraus. Schulen, Kindertagesstätten, Jugendhilfe, Schulsozialarbeit müssen sich noch stärker als bisher als Bildungspartner verstehen und gemeinsame Verantwortung übernehmen. Und: Ungleiches muss manchmal auch ungleich behandelt werden.

-

